Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 53. Ratibor den 2. Juli 1834.

Beim Schluß des laufenden Quartals ersuchen wir die auswärtigen Tit. Abonnenten ganz ergebenst, die Pränumeration für das nächste Quartal, bei den resp. Königl. Postämtern, noch vor Beginn desselben gefälligst zu bewirken.

Ratibor Ende Juni 1834.

Die Redaktion des Oberschl. Anzeigers.

Rede, gehalten am Stuttgarter Schillersfeste den 12. Mai.

Von Wolfgang Menzel.

(Aus dem Morgenblatt No. 120.)

Noch immer und mit alter Pietät bleiben die Bewohner der Landschaft, welcher die Wiege des großen deutschen Dichters anvertraut worden, der Sitte getreu, alljährlich sein Andenken zu feiern. Sie entledigen sich dieser Pflicht, wenn der Frühling und sein Todestag wiederkehren, im Angesicht des Daches, unter welchem er seine erste Bildung erhalten, und tragen ihr Schärflein bei zu seinem künftigen Denkmale. Der Gedanke, daß diese Feier, wenn auch nicht der Form, doch dem Sinne nach ein Nationalfest ist, hat uns von jeher veranlaßt, die dabei gehaltene Rede in diesen für ganz Deutschland bestimmten Blättern mitzutheilen, und mit Vergnügen folgen wir diesem Brauche auch diesmal.

* * *

Der Geist des großen Mannes, dessen Andenken wir heute von Neuem in der alten Liebe feiern, ist Ihnen Allen gegenwärtig. Noch keines deutschen Dichters Gesang ist zu so vielen Herzen gedrungen, ist dem ganzen Volke so vertraut geworden; ich unternehme also nicht, Ihnen etwas Neues über Schiller zu sagen; ich kehre vielmehr zu dem ältesten, aber auch stärksten Gefühle zurück, das jeden bei der ersten Bekanntschaft mit Schillers Genius ergreift.

Dieses Gefühl ist mehr als bloße Bewunderung des Dichters. Wie hoch auch der Rang ist, den er unter den größten Dichtern aller Zeiten einnimmt, und wie sehr es unserm Nationalstolze schmeichelt,

daß alle gebildete Völker ihm die gleiche Bewunderung zollen und ihn unter der kleinern Zahl der mit ewigem Lorber geschmückten Sänger als ebenbürtig anerkennen, so ist es doch nicht die Macht des Gesanges, die hinreißende Gewalt des Verses, die Zauberei des Wohllauts und die göttliche Phantasie allein, die uns eine so eigenthümliche Liebe für ihn einflößt; es sind nicht die Gaben des Dichters allein, die er mit andern gemein hat: es ist etwas Besonders, was ihn vor Andern auszeichnet.

Zwar scheint es genug zu seyn an dieser himmlischen Gabe der Dichtkunst, und wer wollte mehr verlangen, wo sie gefunden wird? Schon der Vater der Dichtkunst, Homer, zürnt über die Unbilligen, die nicht zufrieden sind, daß ein Gott die Sänger begeistert, um die Gemeinheit des Lebens zu verschönern:

Was tadelst du doch, daß der liebliche Sänger
Uns erfreut, wie das Herz ihm entflammt wird? Nicht ja die Sänger
Dürfen wir, sondern allein Gott schuldigen, welcher es eingiebt
Allen erfindsamen Menschen und so, wie er will, sie begeistert.

Wenn wir nun aber, dieser alten schönen Mahnung folgend, jeden Dichter in seiner Art bewundern und ehren, so fühlen wir uns doppelt zu Schiller hingezogen, weil er nicht nur gleich andern unsterblichen Sängern die Gabe des Gesanges besaß, sondern sie auch mehr als irgend ein Anderer dem Dienste des Edelsten und Heiligsten weihte, was die Menschenbrust bewegt.

Es soll der Sänger mit dem König gehen,
Denn beide wohnen auf der Menschheit Höhen.

Neben den großen Herrschern und Helden bewahren wir das Andenken der großen Denker und Dichter. Wie sie sich im Ruhme gleichen, so auch im Benehmen. Hier reißt uns ein mächtiger Herrscher durch die Pracht seines Hofes oder durch ein weises Friedensregiment, oder ein kühner Eroberer durch die Größe seiner Zerstörungen zur Bewunderung hin; dort erfreut unser Herz der unerschrockene Held, der für die Sache der Menschheit, für eine ewige Idee, für eine geläuterte Religion, für die Freiheit seines Volks oder für Unschuld und unterdrücktes Recht streitet. Wir bewundern sie Alle, doch die wärmste Liebe wiedmen wir dem Letzteren. Und nicht anders erscheinen uns die Sänger. Wir bewundern den schöpferischen Geist, der sich und uns zur Lust eine heitere Welt des Schönen schafft, und wir staunen selbst den zerstörenden Geist an, der in göttlichem Wahnsinn das Heilige verspottet und die Kraft wie die Riesen im Himmelssturm erprobt; aber vor Allen lieben wir die Sängerhelden, welche die Sache der Menschheit zu der ihrigen gemacht haben, welche Theil nehmen an ihren Leiden und an ihrem Ringen. Der Kampf für eine gute Sache ist es, was wir am Sänger wie am Helden am höchsten ehren, denn unter allen Gefühlen der Menschenbrust ist der Muth einer edlen Begeisterung das Höchste.

Betrachten Sie die Züge Schillers, wie sie uns Danneckers Meißel verewigt hat. Spricht aus diesen Zügen nicht ein kriegerischer Geist, der edle Zorn über alles Gemeine, über alles, was das reine Bild der

Menschheit, wie er es dachte, verunstaltet? Aber dieser Geist der Kraft und des schönen Zornes strafte nicht ein unverbesserliches Geschlecht, verzweifelte nicht, spottete nicht und zog sich nicht stolz und vornehm zurück, sondern glaubte an das Gute im Menschen, wandte sich an die mit jedem neuen Geschlecht wiedergeborne Unschuld, an den in der unverdorbenen Seele wohnenden Sinn für Wahrheit, an das erste Gefühl für alles Edle in dem jugendlichen Gemüthe und flammte seine Gluth durch die Begeisterung einer Sprache an, die kraftvoller und lieblicher nie erklang.

(Beschluß künftig.)

Subhastations = Patent.

Zum angetragenen öffentlichen Verkaufe des in der Langengasse *No.* 70 gelegenen, gerichtlich auf 1301 Rthlr. 1 sgr. gewürdigten Fleischer Schulzschen Hauses, haben wir einen nochmaligen Bietungs = Termin in unserm Sessions = Zimmer auf den 17. Juli 1834 Nachmittags um 2 Uhr angesetzt, wozu wir Kauflustige einladen.

Taxe und Hypotheken = Schein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor den 3. Juni 1834.

Königl. Land = und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Hauptquelle bei dem Wilhelms-Bade zu Kokoschütz bei Loslau ist durch Legung ganz neuer Röhren seit dem 28. dieses vollkommen in Stand gesetzt den gewöhnlichen Bedarf zu liefern, was dem Badebedürftigen Publikum hiermit ergebenst bekannt gemacht wird.

Wilhelmsbad bei Kokoschütz d. 29 Juni 1834.

Die Bade = Direktion des Dominiums.

Um der, auch in unserer Gegend sich immer mehr verbreitenden bessern Einsicht von den Vortheilen welche die Lebens = Versicherungen gewähren, den möglichsten Vorschub zu leisten, dürfte es sehr erheblich seyn, darauf aufmerksam zu machen, daß die Bedingungen welche die diesfalsigen Statuten bei der Aufnahme erheischen, keineswegs von der Art sind, daß sie nur mit ausserordentlichen Schwierigkeiten eine Zulassung gestatteten. Ein ärztliches Attest über den normalen Gesundheits=Zustand des Aspirenten und ein Ausweis über das Alter entweder durch Taufschein oder durch irgend ein gerichtliches Document woraus das Lebensalter desselben mit Gewißheit hervorgeht, sind die einzigen Haupterfordernisse um zur Aufnahme zugelassen werden zu können. Seitdem ich die Agentur der Leipziger Lebensversicherungs=Gesellschaft übernommen habe, sind mir bereits mehrere Anträge zur Aufnahme, die jenen Erfordernissen genügten, gemacht worden, deren Annahme von Seiten der Direktion ohne Weiteres erfolgt ist. Diejenigen also, welche noch geneigt seyn sollten Anträge zu formiren, werden hiermit höflichst ersucht, sich gefälligst an mich zu wenden, wo Ihnen jeglicher Aufschluß durch unentgeldliche Mittheilung der Statuten bereitwillig ertheilt werden wird.

Ratibor den 26. Mai 1834.

Pappenheim
Agent der Leipziger Lebens-versicherungs = Gesellschaft.

Durch einen ruchlosen Betrüger sind dem Gastwirth Herrn Jaschke zu Ratibor durch schriftliche Anweisung und Nachahmung meiner Handschrift 30 Sack Hafer verkauft worden. Da dadurch mein guter Name gefährdet, finde ich mich verpflichtet, diesen Betrug öffentlich bekannt zu machen, und bei vorkommenden Fällen zu bitten, in meinem Geschäfts-Berufe blos persönlich mit mir zu contrahiren.

Rudnik den 1. Juli 1834.

Bartsch,
W. Inspector.

Veränderungswegen ist bei mir eine freundliche Wohnung von 2, auf Verlangen auch 3 Stuben sofort zu vermiethen und zu beziehen.

Bosatz den 30. Juni 1834.

J. Stroheim.

Eine Wohnung von zwei Stuben auf dem Ringe zum Absteige-Quartier für eine Herrschaft vom Lande ist zu vermiethen, und bald zu beziehen. Die Redaktion des Oberschl. Anzeigers weist das Nähere nach.

☞ Unterzeichnete empfiehlt sich Einem hochgeehrten Publico ganz ergebenst sowohl zur Anfertigung allerlei Damen-Putz nach dem modernsten Geschmack als auch mit einem aus Breslau versehenen Vorrath der modernsten Damenputz-Artikel in den billigsten Preisen und zur Ertheilung des zweckmäßigsten Unterrichts für junge Mädchen in allerhand weiblichen Handarbeiten, mit dem Versprechen sich sorgfältig um die Zufriedenheit und den Beifall des hochgeehrten weiblichen Publikums bewerben zu wollen.

Ratibor den 24. Juni 1834.

Ottilie Respondek.
Langengasse No. 45.

Es ist ein einzelnes Gewölbe auf dem Ringe zu vermiethen, worüber die Redaktion des Oberschl. Anzeigers nähere Auskunft giebt.

Ratibor den 27. Juni 1834.

☞ Unterzeichnete Offizin empfiehlt sich allen Denjenigen, welche bei dem Abgang des Buchdruckers Herrn Schloegel von hier, derselben ihre Aufträge gefälligst zukommen zu lassen geneigt wären, aufs Beste. Vervollständigt durch moderne neue Lettern, geschmackvolle Verzierungen und Vignetten, und treu der bisherigen reellen Handlungsweise, wodurch dieselbe sich seit einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren das Zutrauen des hochgeehrten Publicums erworben hat, wird sie sich fortwährend bemühen jeglichen Auftrag zur völligen Zufriedenheit zu effectuiren.

Ratibor den 1. Juli 1834.

Boegnersche Buchdruckerei.